José Antonio Errázuriz
Warum erfordert Gadamers Hermeneutik eine ethische Wende?

# LIBRI VIRIDES 

5

## Herausgegeben von <br> Hans Rainer Sepp

## Wissenschaftlicher Beirat

Suzi Adams • Adelaide | Babette Babich • New York | Kimberly Baltzer-Jaray • Waterloo, Ontario | Damir Barbarić • Zagreb | Marcus Brainard • London | Martin Cajthaml Olomouc | Mauro Carbone • Lyon | Chan Fai Cheung • Hong Kong \| Cristian Ciocan Bucuressti | Ion Copoeru• Cluj-Napoca | Renato Cristin. Trieste | Riccardo Dottori Roma | Eddo Evink • Groningen | Matthias Flatscher • Wien | Dimitri Ginev • Sofia | Jean-Christophe Goddard. Toulouse | Andrzej Gniazdowski • Warszawa | Ludger Hagedorn • Wien | Terri J. Hennings • Freiburg | Seongha Hong • Jeollabukdo | Edmundo Johnson • Santiago de Chile | René Kaufmann • Dresden | Vakhtang Kebuladze•Kyjiw \| Dean Komel • Ljubljana \| Pavlos Kontos• Patras \| Kwok-ying Lau• Hong Kong | Mette Lebech • Maynooth \| Nam-In Lee • Seoul \| Balázs Mezei • Budapest | Rosemary R. P. Lerner • Lima | Monika Malek • Wroclaw | Viktor Molchanov • Moskwa | Liangkang Ni • Guanghzou \| Cathrin Nielsen • Frankfurt am Main | Ashraf Noor • Jerusalem | Karel Novotný • Praha | Julia Orlova•St. Petersburg | Luis Román Rabanaque • Buenos Aires | Gian Maria Raimondi • Pisa | Kiyoshi Sakai • Tokyo | Javier San Martín • Madrid | Alexander Schnell • Paris | Marcia Schuback • Stockholm | Agustín Serrano de Haro • Madrid | Tatiana Shchyttsova • Vilnius | Olga Shparaga Minsk | Michael Staudigl Wien | Georg Stenger • Wien | Silvia Stoller • Wien | Toru Tani • Kyoto | Detlef Thiel Wiesbaden \| Lubica Ucnik• Perth | Pol Vandevelde • Milwaukee | Chung-Chi Yu • Kaohsiung | Antonio Zirion • México City - Morelia.

José Antonio Errázuriz

# Warum erfordert Gadamers Hermeneutik eine ethische Wende? 

Über den Zugang zu einer ethischen Dimension des Verstehens

Verlag Traugott Bautz GmbH

## Eur, Philosophie

Die Druckfassung wurde mit freundlicher Unterstützung von EuroPhilosophie erstellt.
www.europhilosophie.eu
Lektorat: Silvia Stoller

Verlag Traugott Bautz GmbH
D-99734 Nordhausen 2011
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier
Alle Rechte vorbehalten
Printed in Germany
ISBN 978-3-88309-677-3

In erster Linie habe ich Prof. Dr. Hans-Rainer Sepp zu danken. Sein großzügiges Interesse an den Untersuchungen junger ForscherInnen hat nicht nur diese Publikation ermöglicht. Es steht auch für eine akademische Praxis, welche diejenigen, die bei Prof. Sepp gearbeitet haben, schwerlich vergessen werden. Die Publikation wäre darüber hinaus ohne die Unterstützung des Programms Master-Mundus Europhilosophie nicht möglich gewesen. Ich danke insbesondere Prof. Dr. Jean-Christophe Goddard. Die Kommentare und Bemerkungen von Prof. Dr. Walter Lesch waren von besonderer Bedeutung im Zuge der Abfassung dieser Arbeit. Last, but not least habe ich DDr. Silvia Stoller für ihre akkurate Korrekturarbeit zu danken, die dazu beigetragen hat, dem rohen und mangelhaften Deutsch meines Textes eine deutlichere und erträglichere Gestalt zu geben.

## Inhaltsverzeichnis

Einleitung $\qquad$ 8

Erster Abschnitt<br>Abgrenzungsversuch einer vorphilosophischen Auslegung des Phänomens des Verstehens

1. Methodologische Vorbetrachtungen: Ansatz und Vorgehensweise der
vorliegenden_Untersuchung ___ 13
2. Was bedeutet „etwas verstehen"? Formulierung einer Arbeitshypothese 15
3. Die alltägliche Auslegung des Verstehens am Leitfaden von
Volkssprichwörtern___ 20
4. Die vorphilosophische Auslegung des Verstehens am Leitfaden der
Etymologie
5. Ergebnis des ersten Abschnitts: Bestätigungen und Abweichungen von der Arbeitshypothese $\qquad$ 33

Zweiter Abschnitt<br>Die philosophische Auslegung des Phänomens des Verstehens am Leitfaden der hermeneutischen Untersuchung Hans-Georg Gadamers

1. Methodologische Vorbetrachtungen: (i) Die Unterscheidung philosophisch - vorphilosophisch. (ii) Der Ansatz des vorliegenden Abschnitts. (iii) Die Analyse des Verstehens in Wabrheit und Methode $\qquad$ 37
2. Gadamers These von der sprachlichen Natur des Verstehens als Gegensatz zur Gleichsetzung der Tätigkeit des Verstehens mit jener des Puzzelns
3. Die Frage der Entstehung des Verstehens: Die Alternative von Erregtund Hervorgerufenwerden 48
4. Zweideutigkeit von Gadamers Antwort auf die Frage nach der Leistung des Verstehens 51
5. Rekapitulation und Entwurf des Themas der folgenden Kapitel $\qquad$ 63
6. Das Problem des Status des in Wahrheit und Methode unter dem Titel
"Verstehen" untersuchten Phänomens. Die Spannung zwischen der
ethischen und der ontologischen Anschauung ___
7. Präzedens der uns beschäftigenden Spannung in der fundamentalontologischen Analyse Heideggers. Konsequenz der Umkehrung des Heidegger'schen Ansatzes in Wabrheit und Methode $\qquad$ 72
8. Gadamers Einordnung des ethischen Beschreibungsregisters unter das
ontologische. Auflösung der ethischen Anschauung ___ 76
9. Ergebnis des zweiten Abschnitts: Die Forderung nach einer Untersuchung der ethischen Dimension des Verstehens $\qquad$ 84

## Dritter Abschnitt

Das methodologische Problem der Herangehensweise an die ethische Dimension des Verstehens

1. Betrachtung über die mögliche Annahme der ethischen Reflexion Apels als Muster zur Ausführung der entworfenen Untersuchung $\qquad$ 89
2. Die phänomenologische Ethik Emmanuel Levinas' und die Nähe ihres
kritischen Moments zu den Analysen des vorigen Abschnitts___
3. Abschließende Betrachtungen: Bilanz der Erörterung. $\qquad$ 101

## Einleitung

Wie der Untertitel andeutet, besteht die Aufgabe der vorliegenden Arbeit vor allem darin, einen Zugang zur künftigen Analyse der ethischen Dimension des Phänomens des Verstehens zu schaffen. Die Arbeit versteht sich - anders gesagt - als erster, vorbereitender Schritt zu einer umfassenderen Untersuchung, die noch zu leisten ist. Die Antwort auf die eventuelle Frage, ob ein Zugang zur ethischen Dimension des Verstehens tatsächlich eine vorbereitende Analyse verlangt, findet sich gerade im Korpus der Untersuchung. In dieser Einleitung geht es demnach nicht um eine Behandlung dieses Problems, sondern erstens um eine kurze Erläuterung des persönlichen Interesses, welchem die Themenwabl der folgenden Arbeit entspringt, und zweitens um eine zusammenfassende Gliederung der Argumente, welche die Untersuchung strukturieren.

Die folgende Untersuchung wurde im Verlauf des letzten Semesters des Magisterprogramms Europhilosophie verfasst. Dieses Programm setzt unter anderem das Studium an drei verschiedenen europäischen Fakultäten für Philosophie voraus. Die wertvolle Erfahrung verschiedener akademischer Kontexte und Richtungen des philosophischen Tuns hat für mich eine Frage aufgeworfen, die sich bereits zu Beginn meines Studiums abzeichnete, die Frage nämlich nach dem Sinn des akademischen Tuns bzw. der eigenen Performativität als Mitglied der Akademie. Diese Fragestellung ist nun auf Folgendes zurückzuführen: Es wird meines Erachtens oft vergessen - und der Verfasser ist natürlich von dieser Kritik nicht ausgeschlossen -, dass die Gelegenheit, das philosophische Studium und die Lehre der Philosophie beruflich auszuüben, einen außerordentlichen „weltlichen" Luxus darstellt. Auch wenn zum Beispiel im allgemeinen Zusammenhang der Arbeitswelt die akademische Philosophie - und zu Recht - für ein sonderbares Amt gehalten wird, wird das Mitglied an einer Akademie allmählich davon überzeugt, dass so, wie der Schuhmacher Schuhe herstellt (damit er seinen Lebensunterhalt verdient), der Akademiker sogenannte „papers" schreibt und darüber hinaus (unglücklicherweise, wie manche meinen) unterrichtet. Die Behandlung des philosophischen Berufs als Selbstverständlichkeit führt dazu, dass das akademische Tun allmählich anfängt, von einer Art Logik des Marktes be-
herrscht zu werden: Die Bemühungen des Denkens widmen sich sozusagen einer Suche nach leeren Nischen auf dem philosophischen Markt. Dieses Bild bezieht sich auf eine Eventualität, die meines Erachtens dem akademischen Tun ständig auflauert und von dem man sich nicht vollständig freimachen kann. Der Ausübung der akademischen Philosophie wohnt eine Neigung zur Trägheit inne, die durch eine Besinnung auf die eigene Performativität qua Mitglied der Akademie berichtigt werden soll. Da das Verstehen philosophischer Lehren und Fragestellungen die primäre Aufgabe des akademischen Tuns ist, bietet sich eine Betrachtung des Phänomens des Verstehens als angemessener Ansatzpunkt einer solchen Besinnung an. Der Akademiker fungiert im Prinzip als der Verstehende par excellence, da er sich im Prinzip der Aufgabe des systematischen bzw. verantwortungsvollen Verstehens von Phänomenen widmen soll. Eine Steigerung der Selbstverantwortlichkeit akademischen Tuns setzt demnach eine Besinnung auf die eigene Performativität als Verstehender, eine Reflexion über das Phänomen des Verstehens voraus. Im Geiste dieser Überzeugung nimmt nun die vorliegende Arbeit eine Erörterung des Verstehens in Angriff. ${ }^{1}$

[^0]Wie zu Beginn erwähnt, stellen die folgenden Analysen eine Einleitung zu einer Untersuchung dar, die erst auf den letzten Seiten skizziert wird. Das heißt, dass im Verlauf der nun folgenden Diskussion die sogenannte ethische Dimension des Verstehens noch nicht selbst untersucht wird. Sie kündigt sich nur an. Die Aufgabe der Arbeit besteht gerade darin, mittels eines bestimmten argumentativen Fortschreitens die Möglichkeit für eine ethische Dimension des Verstehens zu eröffnen. Das kann nur eine Problematisierung des allgemeinen Phänomens des Verstehens leisten. Nur die Infragestellung üblicher Auslegungen dieses Phänomens kann eine Dimension zum Vorschein bringen, die zumeist und in eher euphemistischer Weise für einen geringen Aspekt des Verstehens gehalten wird. Die Unterbewertung der ethischen Dimension des Phänomens, die sich ihrer Nichtberücksichtigung äußert, lässt sich schon auf dem Niveau einer vorphilosophischen Auslegung des Verstehens ausmachen und überträgt sich im Wesentlichen auf dessen philosophische Thematisierung. Sowohl im philosophischen wie auch im vorphilosophischen Kontext herrscht zumeist eine instrumentalistische Auslegung des Phänomens vor, die es zu problematisieren gilt.

Die Arbeit besteht aus drei Abschnitten. Der erste Abschnitt widmet sich der Aufgabe einer Abgrenzung der vorphilosophischen Auslegung des Verstehens. Die Diskussion spielt sich dann in Abwesenheit eines philosophischen Rahmens

[^1]ab (d. h. ohne ausdrückliche Berufung auf die philosophische Überlieferung), denn es ist beabsichtigt, eine mögliche Antwort auf die methodisch unbearbeitete Frage „Was heißt Verstehen?" zu geben. An erster Stelle wird eine vorläufige Antwort auf diese Frage gegeben, d. h. eine Art Arbeitshypothese, die dann auf die Probe gestellt wird. Die Analyse des alltäglichen Gebrauchs des Ausdrucks „verstehen" und die Etymologie der Wörter, die auf Deutsch und in anderen Sprachen den Sinn von Verstehen übermitteln, werden eine Kontrastierung der Arbeitshypothese ermöglichen und provisorisch die Gestalt einer vorphilosophischen Erklärung des Verstehens festsetzen. Rückblickend bin ich der Meinung, dass die Überlegungen dieses Abschnitts zu weit gefasst sind. Sie wurden angestellt, als die Ansprüche dieser Arbeit übermäßig hoch waren. Die Analyse des Gebrauchs des Ausdrucks „verstehen" in Kapitel 3 - und dessen Etymologie (und der Wörter, welche „verstehen" auf mehrere Sprachen übersetzen) in Kapitel 4 - sollte zeigen, dass die vorphilosophische Auslegung des Phänomens dem Verstehen zumeist ein Vermögen zur Aneignung bzw. eine irgendwie instrumental interessierte Tätigkeit an die Seite stellt. Diese Analysen finden aber einen geringeren Anklang in den nachfolgenden Abschnitten. Deshalb dürfen die Leserin und der Leser Kapitel 3 und 4 insofern übergehen, als sie die Arbeitshypothese als mögliche Vertreterin einer vorphilosophischen Auslegung des Verstehens akzeptieren. Die methodologische Wichtigkeit der Abgrenzung einer repräsentativen vorphilosophischen Auslegung des Phänomens besteht darin, dass sie als Hintergrund der Analyse einer philosophischen Auslegung des Verstehens fungieren wird. Diese Analyse wird die Aufgabe des zweiten Abschnitts sein.

Der zweite Abschnitt bildet das Kernstück der Arbeit. Dort wird ein exemplarischer Fall philosophischer Auslegung des Verstehens analysiert. Es wird um Hans-Georg Gadamers Behandlung des uns interessierenden Phänomens gehen, wobei wir uns vor allem auf sein Hauptwerk Wabrbeit und Methode beziehen werden. Die Wahl der Gadamer'schen Hermeneutik als Vertreterin der philosophischen Auslegung des Verstehens lässt sich dadurch rechtfertigen, dass sich dort eine ethische Dimension des Phänomens abzeichnet. Doch auch wenn in Gadamers Untersuchung gelegentlich eine ethische Seite des Verstehens zum Vorschein kommt, so soll in dieser Arbeit gezeigt werden, warum diese Dimension von Gadamer nicht systematisch berücksichtigt werden konnte: Das Primat eines ontologischen Ansatzes wird bei seiner hermeneutischen Untersuchung des Phänomens die Auflösung eines anbrechenden ethischen Ansatzes fordern. Der zweite Abschnitt besteht aus zwei Teilen. Im ersten Teil wird ein deskriptiver Ansatz angenommen: Die Gadamer'sche Auslegung des Verstehens wird anhand der Hauptthesen der vorphilosophischen Erklärung des Phänomens beschrieben. Die Absicht hinter diesem Vorgehen besteht darin, die Abweichun-
gen einer philosophischen von einer vorphilosophischen Interpretation des Phänomens zu bewerten. In einem zweiten Teil wird hingegen ein kritischer Ansatz angenommen. Dies resultiert aus der Feststellung einer gewissen Spannung, die sich im ersten, deskriptiven Teil abzeichnet und die der Gadamer'schen Behandlung des Phänomens innezuwohnen scheint. Es soll nämlich gezeigt werden, dass Gadamers Untersuchung des Verstehens von zwei unvereinbaren Tendenzen motiviert ist, nämlich von einer ontologischen und einer ethischen, und dass Gadamer aufgrund einer methodologischen Unvereinbarkeit auf eine der beiden Tendenzen verzichten muss. Er verzichtet auf die philosophischen Andeutungen einer ethischen Intuition, die sich auf das Verstehen bezieht. In diesem zweiten Abschnitt wird abschließend das Desiderat einer Untersuchung der im Verlauf der Diskussion enthüllten ethischen Dimension des Verstehens formuliert.

Der dritte und letzte Abschnitt versucht, einen ersten Schritt zur methodologischen Gestaltung der eben entworfenen Untersuchung zu vollziehen. Es wird nämlich nach einem überlieferten philosophischen Ansatz gesucht, der einer Analyse der ethischen Dimension des Verstehens angemessen ist. Da es sich um eine provisorische Erörterung handelt, werden ausschließlich die Ethikbegründung Karl-Otto Apels und die phänomenologische Ethik Emmanuel Levinas' ins Spiel gebracht. Wegen einer gewissen Nähe des Apel'schen Projekts zum eben kritisierten Ansatz wird dieses nicht weiter verfolgt, und die Entscheidung fällt auf die Philosophie von Levinas als Paradigma einer künftigen Forschung zur ethischen Dimension des Verstehens. Abschließend fügen wir hinzu, dass der Ansatz der vorliegenden Arbeit nicht exegetischer Natur ist, auch wenn die Untersuchung weithin mit der Exegese philosophischer Texte befasst ist. Die Analysen sollen sich vom untersuchten Phänomen leiten lassen. Die Annahme eines im allgemeinen Sinne phänomenologischen Ansatzes bedeutet im Kontext einer kleinen Arbeit ein Risiko einzugehen, das man vielleicht hätte vermeiden können. Ich bin mir dessen bewusst. Trotzdem beharre ich auf der Meinung, dass man nie ganz auf den vielleicht naiven Glauben verzichten soll, ohne Gängelwagen an die Phänomene herangehen zu können.


[^0]:    ${ }^{1}$ Die Rechtfertigung der Themenwahl weist nun einen eher anekdotischen Charakter auf. Folgendes Argument bildet eine alternative, nicht-anekdotische Rechtfertigung der Themenwahl: Auf die heikle Frage „Was heißt Philosophie?" kann unmittelbar eine Antwort gegeben werden, die - trotz ihrer Oberflächlichkeit - als Leitfaden unseres Arguments dienen mag. „Philosophie" lässt sich prima facie verstehen sowohl als a) die Gesamtheit derjenigen literarischen Werke und Lehre, die als philosophisch bezeichnet werden, als auch als b) eine gewisse geistige Disposition, die unter anderem die Produktion der philosophischen Lehre und Werke ermöglicht. Dem ersten Glied dieser schlichten Definition entspringt der institutionelle Sinn der Philosophie: Sie wird dann als das systematische Studium der philosophischen Werke und als Unterricht der philosophischen Lehre verstanden. Aber erst die Begegnung des allgemeinen Projekts eines systematischen Studiums der philosophischen Überlieferung mit dem faktischen Umstand, dass ein Individuum oder der Staat bereit ist (aus welchen Gründen auch immer), die Durchführung dieses Projekts finanziell zu unterstützen, gibt Anlass zur Gestalt der Philosophie als Beruf, die sich meistens im Rahmen einer Akademie abspielt.
    Die philosophische Akademie erhebt stillschweigend den Anspruch, ein privilegierter Ort der Philosophie zu sein. Ausdrücklich soll festgehalten werden, dass ein solcher Anspruch im Prinzip gerechtfertigt ist. Die Rechtfertigung eines solchen Anspruchs beruht auf folgendem Argument: 1.) Die das philosophische Tun charakterisierende und das Wesen der Philosophie ausmachende (geistige) Disposition ist kein angeborenes Vermögen, über dessen Besitz sich nur einige wenige freuen. Die philosophische Disposition ist kultivierbar bzw. erlernbar. 2.) Jedes philosophische Werk ist die Leistung einer philosophischen Disposition, die in den Seiten der jeweiligen Abhandlung gleichsam verkörpert ist. 3.) Obwohl die philosophische Disposition mithilfe anderer Mittel (und sogar zufällig) kulti-

[^1]:    viert werden kann, ist das Studium eines philosophischen Werkes insofern der privilegierte Modus eines Erlernens der betreffenden Disposition, als jedes philosophische Werk eine Lehre enthält. 4.) Die Akademie, an der die philosophische Überlieferung systematisch studiert wird, ist im Prinzip der privilegierte Ort der Philosophie, d. h. die privilegierte Ort zur Annahme der philosophischen Disposition und a fortiori zur Aufdeckung philosophischer Fragestellungen und Entwicklung weiterer philosophischer Lehren.
    Durch Lernen kann die philosophische Disposition entwickelt bzw. kultiviert werden, sie muss aber auch immer schon als eine Art Bereitschaft im Student vorhanden sein. Deshalb muss hinzugefügt werden, dass die Akademie nur im Prinzip der privilegierte Ort der Philosophie ist. Sie erhält ihr Vorrecht insofern, als sie das Studium der philosophischen Überlieferung mit der Motivation einer philosophischen Bereitschaft unternimmt. Das Studium philosophischer Lehren kann auch aus nicht philosophischen Gründen erfolgen. Wenn es nur aus einem nicht philosophischen Interesse heraus begonnen wird, artet das akademische Tun in eine Art Akademismus aus. Das ist letztlich ein Zustand, in dem das Studium der Philosophie nicht mehr von einer philosophischen Disposition beseelt wird. Die Gefahr einer „Akademisierung" der Akademie ist eine Möglichkeit, die der beruflichen Philosophie ständig droht und gegen die man sich nicht ein für alle Mal versichern kann. Demzufolge verlangt die akademische Beschäftigung mit den philosophischen Lehren und Problemstellungen eine wiederholte Reflexion über die Frage, was es heißt, das philosophische Korpus zu verstehen. Die Frage bezieht sich letztendlich auf den Sinn dessen, was hier als philosophische Disposition oder Bereitschaft gekennzeichnet wurde.

